

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Alle unbedingte eingetragene Manuskripte über- nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Seit 21. März 1914 Gefangene.

2476 Geschütze, 15 024 Maschinengewehre erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Geschwindigkeit lebte am Abend an vielen Stellen der Front auf. Bedeutende Erfindungen abgeführten Gefangenen (ausgeschlossen der durch die Franzosen abgewickelten) wurden abgeleitet.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Mäse und Rarce rege Tätigkeit des Feindes. Mehrfach sich Infanterie zu starken Erfindungen vor. Bei und südlich von St. Pierre-Aigle geist der Franzose gegen Mittag nach heftiger Feuerüberbereitung an. Er wurde abgewickelt. Ebenso feierten hier nächste Fortschritte des Feindes.

Reutnant Löwenhardt errang seinen 32. Luftsteg.

Nach Abschluß der Prüfungen beträgt die Zahl der seit Beginn unserer Angriffsoperationen — 21. März 1918 — bisher über unsere Sammelstellen abgeführten Gefangenen (ausgeschlossen der durch die Franzosen abgeführten) 191 454. Davon haben die Engländer 94 939 Gefangene, darunter vier Generale und etwa 3100 Offiziere, die Franzosen 99 099 Gefangene, darunter zwei Generale und etwa 3100 Offiziere verloren. Der Rest verteilt sich auf Portugiesen, Belgier und Amerikaner.

Von den Schlachtfeldern wurden bisher 2476 Geschütze und 15 024 Maschinengewehre in die deutsche Sammelstellen zurückgeführt.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff. (W. L. B.)

Berlin, 1. Juli. (W. L. B.)

Der deutsche Heeresbericht vom 1. Juli veröffentlicht die Gefangenen- und Beutezahlen aus den Kämpfen im Westen seit dem 21. März 1918. In der gewaltigen Zahl von 191 454 Gefangenen sind, wie der Heeresbericht hervorhebt, insbesondere die unverwundeten Gefangenen inbegriffen. Zählt man die verwundeten Gefangenen hinzu, so steigt die Gefangenenzahl um Tausende über das zweite Hunderttausend. Denn bei der Zählung und Erbitterung, mit der sich der Verteidiger vor allem zu Beginn der deutschen Offensive wehrte, waren die blutigen Verluste der Engländer und Franzosen gewaltig, und bei der verblüffenden Schnelligkeit, mit der die deutschen Sturmtrupps überall vorbrangen, fiel ein großer Teil der verwundeten Gefangenen in deutsche Hand. Die gemeldete Beute von 2476 Geschützen und 15 024 Maschinengewehren umfaßt gleichfalls nicht die englisch-französischen Gesamtverluste. Geschütze und Maschinengewehre fielen ja an zahlreichen Stellen den deutschen Eroberern nicht nur völlig unversehrt in die Hände, sondern auch mit allem Zubehör, Richtmitteln, Proben, Verpackung und vor allem mit überreicher Munitionsausstattung. Hunderte von Geschützen, Tausende von Maschinengewehren wurden so von der kampfenden Truppe unmittelbar in Gebrauch genommen. In diesen Zahlen offenbart sich die ganze Größe des bisher erstrittenen Kampferfolges, das ja nicht der Erreichung einer geographischen Linie, sondern der Vernichtung der lebenden und toten Kriegsmittel der Entente gilt. Was an englischen und französischen Rekrutgruppen in den bisherigen Angriffsschlachten außer Besatz gelassen ist, läßt sich durch noch so große amerikanische Massen niemals ersetzen.

Die Wahlen in Holland.

Von [Nachdruck verboten] J. Vlieland (Haag).

Am 3. Juli werden die Wahlen zur zweiten Kammer der Staaten General stattfinden. Der Wahlkampf hat bis jetzt nicht mehr als normale Lebhaftigkeit erreicht, obwohl die Wahlen aus verschiedenen Gründen für die Zukunft Hollands besonders interessant und entscheidungsschwer sein werden.

Nur in einer Richtung trifft das jedenfalls nicht zu. Sehr häufig wird von Staatsangehörigen der kriegsführenden Länder die Ansicht geäußert, daß die Wahlen um die Sympathien und Antipathien gehen, die man in Holland den Kriegführenden nun einmal entgegenbringt. Der „Lamp“ hat z. B. erklärt, man werde die Gesinnung Hollands gegenüber der Entente aus diesen Wahlen entnehmen müssen. Aber soweit sich überhaupt ein Ueberblick über die Wahlfähigkeit der verschiedenen Parteien erreichen läßt, spielt die auswärtige Politik kaum irgendwo eine übende Rolle, obgleich sie natürlich überall einen Punkt des Programms ausmacht. Hier eine mehr interessante als wichtige politische Kriegsgründung, an der Finanzminister Treub hervorrangend beteiligt ist und die in geheimer Entfernung vom „Telegraaf“ unterstützt wird, hat einen erkennbaren Zug von „Militarismus“. Der „Economicus“ prägt seinen Zuhörern das Grundgesetz ein, daß Holland während und nach dem Kriege von dem wirtschaftlich übermächtigen Deutschland große Gefahren drohen. Es könne eine völlige wirtschaftliche Abhängigkeit Hollands von Deutschland entstehen, die dann notwendig zur Abhängigkeit durch den mächtigen südlichen Nachbarn führen würde. Infolgedessen ist dieser Bund verfassungsmäßig englandfreundlich, im übrigen geschäftsmäßig handelsfreundlicher. Aber auch er legt öffentlich sein Hauptgewicht nicht auf diese problematischen Zusammenhänge, sondern stellt in den Vordergrund, daß die Politik Hollands vor allen Dingen Wirtschaftspolitik sein müsse, und zwar eine Politik wirtschaftlicher Selbstständigkeit, worunter Dinge wie Abwehr des ausländischen Kapitalzuflusses und Errichtung von Hochöfenwerken, die natürlich beim besten Willen nicht ganz unabhängig sein können, verstanden werden. Solche Pläne müßen sonderbar an, sobald sie Hollands traditionelle Rolle als freies Durchfahrtsland und Handelsland gefährden, und das tun sie zum größten Teil. Man sieht, daß dieses ganze Programm auf die staatliche Unterordnung bestimmter Sonderinteressen von einer zweifelhaften eigener Lebensfähigkeit hinausläuft, oder vielmehr von ihnen freien Ausgang nimmt. Es ist also nicht überaus überraschend, daß es in seinem abstrakten Teil gewisse sozialistische Züge trägt, die der dozierenden und abstrakten Art Treubs entsprechen. Treub hat im Weltreize viele Formeln, die auf Zentralisierung und Staatskonzentration hinauslaufen, aufgestellt, aber sie sind gerade die Tatsachen, welche schon übermunden und zwar gerade durch die Entwicklung in Deutschland, dem der Krieg das größte nationalökonomische Experiment auferlegt hat, das je gemacht worden ist.

Den Kampf mit den Ideen des Economicus Bundes hat beiseitenerweise in vollem Umfang die sozialdemokratische Partei aufgenommen. Sie behauptet, daß die Idee der wirtschaftlichen „Selbständigkeit“ Hollands, wie der Economicus Bund sie formuliert, Hollands Neutralität auf die Dauer schädigen müßte. Die Notwendigkeit einer durchwegs aufrichtigen Neutralitätspolitik nach beiden Seiten, die Gefahr, daß große Sonderinteressen Holland mit einer oder der anderen Partei der Kriegführenden verbinden könnten, wird den sozialdemokratischen Wählern daher mit Eindringlichkeit vorgeführt. Das ist um so interessanter, als „Het Volk“ zur Zeit der deutsch-holländischen Spannung, Ende April, sich energisch und vorbehaltlos auf den Standpunkt stellte, daß jeder Holländer mit der Waffe in der Hand die Neutralität Hollands verteidigen müsse. Wo nahm das sozialdemokratische Organ gegenüber einer möglichen Kriegsführung denselben Standpunkt ein, den die deutsche Sozialdemokratie seit dem August 1914 festgehalten hat, ohne immer von ihren holländischen Parteigenossen begriffen zu werden. Wir müssen heute, daß die Spannung vom April glücklicherweise eine rein diplomatische war. Die Erfahrung, die „Het Volk“ damals mit sich selbst gemacht hat, kann aber dem gegenseitigen Verständnis nur nützlich sein. — Bei den übrigen Parteien, die die Mehrzahl der holländischen Wähler vertreten, wird die strikte Neutralitätspolitik Hollands sojugal als selbstverständlich angenommen. Sie ist ihnen kein Problem. Unter den gegenwärtigen Umständen ist die Neutralität Hollands keineswegs nur eine prinzipielle juristische Angelegenheit, sondern es muß ihr auch eine nach allen Seiten gleichmäßig rege Außenpolitik gewidmet werden. Die Ruhe, mit der die Parteien diese Seite der Staatsleitung betrachten, beweist, wieviel Vertrauen sich die Regierung in diesen vier Jahren auf auswärtigen Gebiet im Lande erworben hat.

Obgleich es auch in der inneren Politik an aufregenden die Meinungen ungruppierten Fragen fehlt, erregt dieser Wahlkampf doch besonderes Interesse, weil die im Jahre 1918 gewählte Kammer noch in den Kriegsjahren eine gründliche Arbeit zu verrichten hat, eben so wie Damrak und England. Dadurch kommen 400 000 neuer Wähler hauptsächlich aus den unteren Schichten, wie es bei Wahl-

Engländer und Amerikaner an der italienischen Front.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters)

Bei einem Armeekommando, 30. Juni. Gefangene italienische Soldaten, die ich sprach, beklagen sich, daß ihre englischen Kameraden in der Ernährung viel besser gehalten werden als sie. Während ihre Nahrung immer geringer geworden sei, habe man die Engländer auf zwölf Linien für fünf Tage erhöht. Die Gefangenen berichten noch andere interessante Einzelheiten. Die Ausübung der Engländer ist hervorragend und den alpinen Bedingungen angepaßt. Jene Engländer, die an dem italienischen Versuch, über die Piave nachzubringen, teilnahmen, hatten sich vorher gegen Erfüllung eine Woche lang den Körper mit Kampferöl eingebebt. Neben den Engländern werden die Amerikaner häufiger, für die in Venedig ein eigener Propagandabüro unter dem Kommando von Kapitän Merion und Doktor Bindach eingerichtet ist. Auf den süditalienischen Küstengebieten ausgebildete amerikanische Flieger nehmen am Luftkriegsdienst, den englische Kampfflieger besteuern. Hohe Preise werden für den Transport der Entente geliefert an. Auch Italien greift in allen Betrieben immer mehr zur Frauenarbeit. Daneben sind in Munitionsfabriken holländische Arbeiter eingestellt und für die Remontagedienste die Araber des Arabienbundes herangezogen worden.

Wien, 30. Juni. (W. L. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die „Agenzia Stefani“ veröffentlichte eine durch die neutrale Auslandspresse gegangene offizielle Notiz, in der behauptet wird, daß bei unserer Offensivtät die Wichtigkeit bestände hätte, die italienischen predezenten österreichisch-ungarischen Soldaten in die italienischen Linien zu werfen. Man dadurch dort eine Panik und Unordnung hervorzurufen. Tatsächlich hätten denn auch die Italiener auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden zwei in italienische Uniformen gekleidete Gefangene gemacht. Beide ließen nach den kriegsrechtlichen Vorschriften erschossen werden. Da noch außerordentlichen Feststellungen von keinem der auf der genannten Hochfläche stehenden österreichisch-ungarischen Armeekorps eine solche Maßnahme auch nur beabsichtigt war, scheint die obige Nachricht von der „Agenzia Stefani“ nur zu dem Zweck in die Welt gesetzt worden zu sein, um die Verbindung tschechischer jeinerzeitiger Ueberläufer bei den italienischen Truppen, welche sich in österreichisch-ungarischen Uniformen, zu rechtfertigen.

Berichte der feindlichen Heeresleitungen.

Französischer Bericht vom 30. Juni nachmittag: Die Franzosen führten mehrere Handstücke aus, namentlich westlich von Gagnat und südlich Avriches und brachten Gefangene ein. Am Laufe einer örtlichen Unternehmung südlich des Durcq nahmen die Franzosen gefangen 1000 Meter auf einer Front auf diese Weise einen Fortschritt von 800 Metern auf einer Front von drei Kilometern. Sie machten dabei 275 Gefangene, darunter drei Offiziere. In den Begleitern schlugen die Franzosen deutsche Handstücke ab.

Französischer Bericht vom 30. Juni abends: Südlich von der Aisne verbesserten wir unsere Stellungen in der Gegend von Saint Pierre-Aigle und machten etwa hundert Gefangene. Auf der übrigen Front war der Tag ruhig. Englischer Bericht vom 30. Juni abends: Wir machten heute früh östlich von Robecq einige Gefangene als Ergebnis

eines Vorstoßes in der Morgendämmerung. Sonst ist nichts weiter von Bedeutung zu melden. Italiener Bericht vom 30. Juni: Auf der Hochfläche von Asiago, wo der heldenmütige Widerstand unserer Truppen am 15. Juni den Aufbruch der an Zahl überlegenen feindlichen Massen brach und wo italienische, französische und englische Truppen der tapferen 6. Arme in glänzender Weise an Tapferkeit sich im Kampf verbrühten, löste der Kampf gestern früh, durch hartes Artilleriefeuer genötigt und unterstützt durch Divisionen-Unternehmungen der Artillerie und Truppen, energisch von den Alliierten geführt, wieder auf. Unsere Truppen griffen den Monte Vabellia an und es gelang ihnen, ihn dem Feinde nach hartem Kampf fortzunehmen. Tag und Nacht wurden große Massen des Feindes herabens zu Gefangenen und zum Aufbruch vorgezogen, wurden aber durch unsere Infanterie zurückgetrieben und durch konzentriertes Artilleriefeuer und durch schnelle Kampfflieger mit Maschinengewehren demütiert. Die eroberte Stellung wurde durch uns streng gehalten. Wir machten 21 Offiziere und 788 Mann der feindlichen Truppe, die zu vier verschiedenen Divisionen gehören, zu Gefangenen. Wir eroberten außerdem Kanonen, Mörser und zahlreiche Maschinengewehre. Mehr nach Osten zwischen dem Brenzela-Tal und der Brenta nahm eine unserer Abteilungen einen starken Stützpunkt und einen feindlichen Beobachtungsposten auf den Südhängen des Sasso Rosso im Sturm und machte dabei zwei Offiziere und 31 Mann zu Gefangenen. Auf der übrigen Front der Front übte unsere Artillerie wirksame Störungsfeuer aus. Bei Capo Sile brachten uns Patrouillenunternehmungen Gefangene ein.

Eine Fahnne für die tschechisch-slowakische Armee.

Eine Ansprache Poincarés.

Genf, 30. Juni. (W. L. B.) Nach einer Fahnenspendung in Paris heute vormittag im Beisein des Präsidenten Poincaré die Lebergabe einer Fahnne an die tschechisch-slowakische Armee festgehalten. Poincaré hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er den Wunsch ausdrückte, daß die junge tschechisch-slowakische Armee bald durch die Heldentaten tschechischer Legionen, die sich durch Schwören einen Weg bahnten, verstärkt werden möge. Poincaré schloß: Nicht weit von hier wartet auch die alte französische Truppe, die uns entrichten werden ist, auf den Sieg ihrer Truppe. Der Sieg, der über einem befreiten Elsaß-Lothringen aufgehen wird, wird alle Märzrevolutionen mit neuem Sichte bestrahlen. Bald werden sie den ersten Schimmer dieser Morgenröte am Horizont erblicken.

Ein Bittgottesdienst für den Zaren in Kiew.

Kiew, 30. Juni. Der heutige von dem neu ernannten Metropoliten Antonius in der Kiener Sophien-Kathedrale angeleitete Trauergottesdienst für den früheren Zaren wurde durch einen Bittgottesdienst ersetzt, da sich die Nachricht von der Ermordung des Zaren bisher nicht bestätigt.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 30. Juni. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiet um England nach Meldungen der von See zurückgeführten U-Boote: 13 000 Bruttoregistertonnen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.